



Manfred Bojes

E-BOOK

Bergedorfer Lernstationen

Stationenlernen Englisch 6. Klasse

Adjektive steigern – Hilfsverben nutzen –
Adverbien verwenden – Perfektformen bilden

PERSEN



Manfred Bojes

Stationenlernen Englisch

**Adjektive steigern – Hilfsverben
nutzen – Adverbien verwenden –
Perfektformen bilden**

6. Klasse

Der Autor

Manfred Bojes ist Englischlehrer für die Sekundarstufe I sowie Schulbuchautor und Verfasser von Unterrichtsmaterialien für die Klassen 5–10.

© 2017 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafik: Mele Brink
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

ISBN: 978-3-403-53658-1

www.persen.de

I – Theorie: Zum Stationenlernen	4
1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?	4
2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Englisch in der Klassenstufe 6	7
 II – Praxis: Materialbeiträge	 8
1. Yesterday	10
2. Visit Monica’s restaurant	29
3. Gerry MacGuinness	42
4. What has happened?	58
5. Eating and drinking healthily	74
6. Can you tell me about the future?	90

I – Theorie: Zum Stationenlernen

1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck¹, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross² und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnisgesellschaft*³. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal, wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im § 1 fest, dass: „Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur, wie wir dieses Ziel (hier: die individuelle Förderung) erreichen können.

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssen und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst – trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des *Stationenlernens* präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

Merkmale des Stationenlernens

„Lernen an Stationen‘ bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete Problematik differenziert entfaltet.“⁴ Schon an die-

ser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Jedem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) andersgeartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die *Lernstraße* oder der *Lernzirkel* unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die *Lerntheke*, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können – die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich, einen inhaltlichen Schwerpunkt bspw. erstens über einen rein visuellen Text, zweitens mithilfe eines Bildes/einer Karikatur und drittens über ein akustisches Material anzubieten und die Lernenden dürfen frei wählen, welchen Materialzugang sie verwenden möchten, jedoch unter der Prämisse, einen zu bearbeiten.

¹ Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

² Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I. München 1999, S. 105–127.

³ Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnisgesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

⁴ Lange, Dirk: *Lernen an Stationen im Politikunterricht – Basisbeitrag*. In: *Praxis Politik*, Heft 3/2010. Braunschweig 2010, S. 4.

Unter diesen Gesichtspunkten wird offensichtlich, dass das *Stationenlernen* eine Arbeitsform des offenen Unterrichtes ist.

Ursprung des Stationenlernens

Die Idee des Zirkulierens im Lernablauf stammt ursprünglich aus dem Sportbereich. Das *Circuittraining*, von Morgan und Adamson 1952 in England entwickelt, stellt im Sportbereich den Sportlern unterschiedliche Übungsstationen zur Verfügung, welche sie der Reihe nach durchlaufen müssen. Der Begriff *Lernen an Stationen* wurde hingegen von Gabriele Faust-Siehl geprägt, die hierzu in ihrem gleichnamigen Aufsatz in der Zeitschrift „Grundschule“ 1989 publizierte.⁵

Der Ablauf des Stationenlernens

Für die Gestaltung und Konzeption eines *Stationenlernens* ist es entscheidend, dass sich der unterrichtliche Gegenstand in verschiedene Teilaspekte aufschlüsseln lässt, die in ihrer zu bearbeitenden Reihenfolge unabhängig voneinander sind. Damit darf jedoch die abschließende Bündelung nicht unterschlagen werden. Es bietet sich daher an, eine übergeordnete Problematik oder Fragestellung an den Anfang zu stellen, welche zum Abschluss (dieser ist von der methodischen Reflexion zu unterscheiden) erneut aufgegriffen wird.

Der eigentliche Ablauf lässt sich in der Regel in vier Phasen unterteilen:

1. Die thematische und methodische Hinführung – hier wird den Schülerinnen und Schülern einerseits eine inhaltliche Orientierung geboten und andererseits der Ablauf des *Stationenlernens* erklärt. Sinnvoll ist es an dieser Stelle, gemeinsam mit den Lernenden die Vorteile, aber auch mögliche Schwierigkeiten der Methode zu besprechen.
2. Hierauf folgt ein knapper Überblick über die eigentlichen Stationen – dieser Überblick sollte ohne Hinweise der Lehrperson auskommen. Rein organisatorisch macht es daher Sinn, den jeweiligen Stationen feste (für die Lernenden nachvollziehbare) Plätze im Raum zuzugestehen.
3. In der sich anschließenden Arbeitsphase erfolgt ein weitgehend selbstständiges Lernen an den Stationen. In dieser Phase können – je nach

Zeit und Bedarf – Plenumsgespräche stattfinden. Zur weiteren Orientierung während der Arbeitsphase sollten zusätzliche Materialien wie Laufzettel, Arbeitspässe, Fortschrittslisten etc. verwendet werden. Diese erleichtern den Ablauf und geben den Lernenden eine individuelle Übersicht über die bereits bearbeiteten und noch zur Verfügung stehenden Stationen. Bei einem solchen Laufzettel sollte auch eine Spalte für weitere Kommentare, welche später die Reflexion unterstützen können, Platz finden. Darüber hinaus kann von den Schülerinnen und Schülern ein Arbeitsjournal, ein Portfolio oder auch eine Dokumentenmappe geführt werden, um Arbeitsergebnisse zu sichern und den Arbeitsprozess reflektierend zu begleiten. Ein zuvor ausgearbeitetes Hilfesystem kann den Ablauf zusätzlich unterstützen, indem Lernende an geeigneter Stelle Hilfe anbieten oder einfordern können.

4. Am Ende schließt sich eine Reflexionsphase (auf inhaltlicher und methodischer Ebene) an.

Die Rolle der Lehrkraft beim Stationenlernen

Als allererstes ist die Lehrperson – wie bei fast allen anderen Unterrichtsmethoden auch – *Organisator und Berater von Lernprozessen*⁶. Sie stellt ein von den Lernenden zu bearbeitendes Material- und Aufgabenangebot zusammen. Der zentrale Unterschied liegt jedoch darin, dass sie sich während des eigentlichen Arbeitsprozesses aus der frontalen Position des Darbietens zurückzieht. Die Lehrkraft regt vielmehr an, berät und unterstützt. Dies bietet dem Lehrer/der Lehrerin viel stärker die Möglichkeit, das Lerngeschehen zu beobachten und aus der Diagnose Rückschlüsse für die weitere Unterrichtsgestaltung sowie Anregungen für die individuelle Förderung zu geben. „Insgesamt agiert die Lehrperson somit eher im Hintergrund. Als ‚invisible hand‘ strukturiert sie das Lerngeschehen.“⁷

Vor- und Nachteile des Stationenlernens

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen eine viel stärkere Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und können somit (langfristig!) selbstsicherer und eigenständiger im, aber auch außerhalb des Unterrichts agieren. Diese hohe Eigen-

⁵ Vgl.: Faust-Siehl, Gabriele: Lernen an Stationen. In: Grundschule, Heft 3/1989. Braunschweig 1989, S. 22ff.

⁶ Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

⁷ Ebenda.

verantwortung bei zurückgenommener Anleitung durch die Lehrperson kann jedoch zu einer Überforderung oder mangelnden Mitarbeit aufgrund der geringen Kontrolle führen. Beidem muss zielgerichtet begegnet werden, sei es durch die schon erwähnten Hilfestellungen oder durch eine (spätere) Kontrolle der Ergebnisse.

Eine Stärke des *Stationenlernens* besteht eindeutig in der Individualisierung des Unterrichtsgeschehens – die Lernenden selbst bestimmen Zeitaufwand und Abfolge der Stationen. Darüber hinaus können die unterschiedlichen Lerneingangskanäle sowie eine Differenzierung in Schwierigkeitsgrade als Ausgangspunkt des Lernprozesses genommen werden. Die Schülerinnen und Schüler können damit die ihnen gerade angemessen erscheinende Darstellungs- und Aufnahmeform erproben, erfahren und reflektieren. Damit kann eine heterogene Lerngruppe *„inhalts- und lernzielgleich unterrichtet werden, ohne dass die Lernwege vereinheitlicht werden müssen“*.⁸

Stationenlernen – ein kurzes Fazit

Innerhalb der unterschiedlichen Fachdidaktiken herrscht seit Jahren ein Konsens darüber, dass sich das Lehr-Lern-Angebot der Schule verändern muss. Rein kognitive Wissensvermittlung im Sinne des „Nürnberger Trichters“ ist nicht gefragt und widerspricht allen aktuellen Erkenntnissen der Lernpsychologie. *Eigenverantwortliches, selbstgestaltetes und kooperatives Lernen* sind die zentralen Ziele der Pädagogik des neuen Jahrtausends. Eine mögliche Variante, diesen Forderungen nachzukommen, bietet das *Stationenlernen*. Warum?

Stationenlernen ermöglicht unter anderem ...

1. kreative Textarbeit: Die Schülerinnen und Schüler können das zur Verfügung gestellte Material in eine andere/neue Form transferieren. Um dies durchführen zu können, müssen sie sich einerseits die Inhalte erarbeiten sowie ein Grundverständnis über die „neue“ Textform erhalten.
2. eine produktorientierte Ausrichtung: Die Schülerinnen und Schüler können durch die Übertragung in die neue (Text-)Form selbständig ein Produkt (bspw. einen Zeitungsartikel oder einen Tagebucheintrag) erstellen. Somit halten sie am Ende „eigene (inhaltlich unterfütterte) Mate-

rialien“ in der Hand und müssen somit nicht nur Daten und Fakten rezipieren.

3. die Verwendung mehrdimensionaler Lernzugänge: Die Materialien können aus Textquellen, Bildquellen, Statistiken, Tondokumenten etc. bestehen. Somit werden auch Schülerinnen und Schüler, die bspw. über den auditiven Lernkanal besonders gut lernen können, angesprochen.
4. Binnendifferenzierung und individuelle Förderung, indem unterschiedliche Schwierigkeitsgrade angesetzt werden. Gleichzeitig können die Schülerinnen und Schüler auch ihre Kompetenzen im Bereich der Arbeitsorganisation ausbauen.
5. einen Methoden- und Sozialformenwechsel, so dass neben Fachkompetenzen auch Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenzen gefördert werden können.
6. emotionale Lernzugänge: Durch diese Gesamtausrichtung kann im Sinne eines ganzheitlichen Lernens (Kopf-Herz-Hand) gearbeitet werden.

Grundsätzlich – so behaupte ich – lassen sich *Stationenlernen* in allen Unterrichtsfächern durchführen. Grundsätzlich eignen sich auch alle Klassenstufen für *Stationenlernen*. Trotz alledem sollten – wie bei jeder Unterrichtskonzeption – immer die zu erwartenden Vorteile überwiegen. Diese Aussage soll keineswegs ein Plädoyer für eine Nichtdurchführung eines *Stationenlernens* sein! D. h. jedoch, dass – wie bei jeder Unterrichtsvorbereitung – eine Bedingungsanalyse unerlässlich ist!

Stationenlernen benötigt – rein organisatorisch – als allererstes Platz: Es muss möglich sein, jeder Station einen festen (Arbeits-)Platz zuzuweisen. Die Lehrkraft benötigt darüber hinaus für die Vorbereitung im ersten Moment mehr Zeit – sie muss alle notwendigen Materialien in ausreichender Anzahl zur Verfügung stellen und das heißt vor allem: Sie benötigt Zeit für das Kopieren! Für den weiteren Ablauf ist es sinnvoll, Funktionsaufgaben an die Lernenden zu verteilen – so kann bspw. je eine Schülerin oder je ein Schüler für eine Station die Verantwortung übernehmen: Sie/Er muss dafür Sorge tragen, dass immer ausreichend Materialien bereitliegen.

Wichtiger jedoch ist die Grundeinstellung der Schülerinnen und Schüler selbst: Viele Lernende wurden regelmäßig mit lehrerzentriertem Frontal-

⁸ Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

unterricht „unterhalten“ – die Reaktionen der Schülerinnen und Schüler werden sehr unterschiedlich sein. Eine Lerngruppe wird sich über mehr Eigenverantwortung freuen, eine andere wird damit maßlos überfordert sein, eine dritte wird sich verweigern. Daher ist es unerlässlich, die Lernenden (schrittweise) an offenere Unterrichtsformen heranzuführen. Sinnvoll ist es daher, mit kleineren Formen des offenen Unterrichts zu beginnen; dies muss nicht zwingend ausschließlich in einem bestimmten Fachunterricht erfolgen – der Lernprozess einer Klasse sollte auch hier ganzheitlich verstanden werden! Absprachen zwischen den Kolleginnen und Kollegen sind somit auch hier unerlässlich – letztendlich kann im Gegenzug auch wieder das gesamte Kollegium davon profitieren.

2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Englisch in der Klassenstufe 6

Schüler in der sechsten Klasse verfügen in der Regel über einen aktiven Wortschatz von ca. 400–450 Wörtern und einen fast ebenso großen passiven Wortschatz, wobei naturgemäß von erheblichen Schwankungen nach oben und unten – je nach Klassenzusammensetzung und Schulform – auszugehen ist. Dem trägt dieses Buch Rechnung, indem der Umfang der verwendeten Lexik so gering wie möglich gehalten wird, um die Realisation von Sprechabsichten und der durch die eingeführten Strukturen vermittelten Anwendung von Redemitteln nicht unnötig zu behindern. Auch eine für dieses Buch erstellte Synopse der Stoffpläne und

Standards der Bundesländer sowie die Verwendung des von gängigen Lehrwerken in der Klasse 5 und 6 eingeführten Wortschatzes helfen dabei, dieses Ziel zu erreichen.

Die grammatischen „Hauptpensen“ der Klassenstufe 5 wie z. B. das *simple present* und das *present progressive* werden als bekannt vorausgesetzt.

Da das *simple past* als das wichtigste grammatische Thema im sechsten Schuljahrgang und auch von der Gebrauchsfrequenz her als häufigste Struktur anzusehen ist, wird ihm hier besondere Priorität im Umfang eingeräumt. Dabei werden – ebenso wie in den darauf folgenden Stationenlernen – die Darstellung der Regeln und die Aufgabenstellungen sprachlich einfach und verständlich gestaltet, um ständiges Nachfragen, das die unterrichtliche Organisation besonders beim Stationenlernen behindern würde, möglichst zu vermeiden.

In der sechsten Klassenstufe beginnen viele Schüler, sich vom habitualisierenden Lernen zu lösen und entwickeln sich langsam zu abstrahierenden Lerntypen, die mithilfe des Einprägens von Regeln und Gesetzmäßigkeiten die Anwendung der Fremdsprache zusätzlich kognitiv steuern. Dem tragen mehrere Zusatzstationen Rechnung, die sprachliche Anwendungsbeispiele mit zuvor gelernten Regeln kombinieren.

Da diese Schüler auch in die Lage versetzt werden, sich schriftlich produktiv differenzierter zu äußern, werden sie dazu in jedem Stationenlernen an verschiedenen Stellen eingeladen.

II – Praxis: Materialbeiträge

Das Fach Englisch wird – auch in der sechsten Klasse – als Lehrgang organisiert, der sich an der Progression eines Lehrbuches orientiert, das wiederum den Richtlinien, Stoffplänen oder Standards möglichst vieler Bundesländer entsprechen soll. Daher wurde für den Aufbau und die Reihenfolge der sechs Stationenlernen in diesem Band eine Synopse der Stoffpläne und Richtlinien aller Bundesländer erstellt, die dazu geführt hat, dass das hier ausgewählte Sprachmaterial Unterrichtsgegenstand des sechsten Schuljahrgangs in allen Bundesländern ist.

Zur Aufstellung einer Reihenfolge der Themen wurde schließlich ein Vergleich der beiden am meisten verwendeten Lehrwerke herangezogen. Beide Bücher weisen eine fast identische Progression auf, der sich die Anordnung der einzelnen Stationenlernen dieses Buches anschließt, ohne sich jedoch inhaltlich aufeinander zu beziehen. Jedes Stationenlernen bietet einen einheitlichen Handlungskontext, ist also situativ angelegt, damit die Schülerinnen und Schüler nicht von Satz zu Satz und von Station zu Station in eine neue Situation „gestoßen“ werden und somit weitere gedankliche Operationen anstellen müssen, die das Erbringen der sprachlichen Leistung behindern.

Die Aufgaben sind in Pflichtstationen (Station 1, 2, 3 ...) und fakultative Zusatzstationen (Zusatzstation A, B ...) unterteilt. Zwar ist die Reihenfolge der Bearbeitung grundsätzlich frei wählbar, analog zum Lehrgangscharakter des Faches Englisch ergibt sich allerdings innerhalb eines Stationenlernens gelegentlich eine Steigerung des Schwierigkeitsgrades von leichten zu komplexeren Aufgaben, weswegen es sich mitunter empfiehlt, einige Stationen vor anderen Stationen zu bearbeiten. Hinweise hierzu finden sich jeweils in den Lehrerhinweisen, die den einzelnen Stationenlernen vorgeschaltet sind. Entsprechend der Situation des Jahrgangs sind die obligatorischen Stationen stärker rezeptiv und reproduktiv, die Zusatzstationen eher produktiv ausgerichtet.

Für die Lösung der Hörverständnisaufgabe sollte die Bereitstellung von mehreren Tonträgern und Kopfhörern für den Fall überlegt werden, dass kein eigener Raum für die Bearbeitung der *listening-comprehension*-Aufgaben zur Verfügung steht. Das *transcript* der Hörverständnis-Station findet sich im Lösungsteil.

Werden in einem Material neue grammatische Phänomene eingeführt, so können sich die Schülerinnen und Schüler zu Beginn über die Regeln informieren, die ihnen beim Anwenden des Sprachmaterials Unterstützung bieten.

Am Ende jedes Stationenlernens öffnet sich durch die Station *Selfie – Test yourself!* die Möglichkeit einer Selbstüberprüfung für die Schülerinnen und Schüler, wobei der Inhalt der obligatorischen Stationen – nicht der Zusatzstationen – zum Gegenstand der Aufgabenstellung wird. Alle angestrebten kommunikativen Kompetenzen des sechsten Schuljahrgangs (*reading, writing, listening, speaking*) sowie die wichtigsten einzuführenden grammatischen Phänomene werden in den sechs Stationenlernen dieses Bandes berücksichtigt:

1. Yesterday

- Kommunikativ: Ereignisse, die in der Vergangenheit stattgefunden haben, verstehen und situationsgerecht ausdrücken.
- Grammatisch: das *simple past* mit regelmäßigen und unregelmäßigen Verbformen reproduktiv und produktiv in Aussagen, Fragen und verneinten Aussagen anwenden.

2. Visit Monica's restaurant

- Kommunikativ: Sichern und Erweitern des lexikalischen Feldes *food – drink – meals*.
- Ausdrücken von Erlaubnissen sowie Be- und Verboten.
- Grammatisch: die modalen Hilfsverben *may – must – must not (mustn't)* und *needn't* kontrastiv mündlich und schriftlich reproduktiv und produktiv anwenden.

3. Gerry MacGuinness

- Kommunikativ: Texte lesend verstehen. Eine eigene Geschichte erfinden. Sachen, Ereignisse und Personen miteinander vergleichen.
- Grammatisch: Steigerungsformen von Adjektiven anwenden und Vergleiche im Satz anstellen.
- Landeskundlich: Informationen über Großbritannien verstehen.

4. What has happened?

- Kommunikativ: Ereignisse und Handlungen, die in der Vergangenheit stattgefunden haben und Auswirkungen oder Folgen bis in die Gegenwart haben oder solche, die gerade zu Ende gegangen sind, verstehen und ausdrücken. Das Hörverstehen schulen.
- Grammatisch: das *present perfect* reproduktiv und produktiv in Aussagen, Fragen und Verneinungen – z.T. auch kontrastiv zum *simple past* – anwenden.

5. Eating and drinking healthily

- Kommunikativ: Erweitern des lexikalischen Feldes „*food*“ unter dem Aspekt gesunder Ernäh-

rung. Abfassen von kurzen Stellungnahmen zum Thema „*healthy food – unhealthy food*“.

- Beschreiben, wie Handlungen oder Ereignisse stattfinden.
- Grammatisch: Bilden und Anwenden der Adverbien der Art und Weise, auch unter dem Gesichtspunkt der kontrastiven Anwendung mit Adjektiven.

6. Can you tell me about the future?

- Kommunikativ: Spontan getroffene Entscheidungen ausdrücken.
- Grammatisch: das *will-future* reproduktiv und produktiv in Aussagen, Fragen und verneinten Aussagen und Antworten kontextgerecht anwenden.

1. Yesterday

Das Ausdrücken von Handlungen und Ereignissen in der Vergangenheit wird in der Regel zu Beginn des ersten Halbjahres der Klasse 6 zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand.

Daher wurde bei der Auswahl der Lexik für die einzelnen Stationen der Wortschatzumfang berücksichtigt, der den Schülerinnen und Schülern etwa bis dahin aktiv zur Verfügung steht, aber auch der landeskundliche Kontext, in dem sich die Inhalte bis zu diesem Zeitpunkt bewegen.

Die Darstellung der Regeln ist verständlich und altersadäquat. Es werden nur wenige grammatische Termini verwendet. Darüber hinaus werden die Übungen in Situationen eingebunden. All dies kommt den Lernern, die sprachliches Material in dieser Altersstufe vorwiegend noch habitualisierend erfassen, besonders entgegen. Gleichzeitig

werden durch die Zusatzstationen aber auch Schüler angesprochen, die schon kognitiv erfassen. Diese Angebote sind stärker produktiv ausgerichtet. Sie können für schnellere und leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden, allerdings erst nach dem Bearbeiten der Pflichtstationen 1 bis 6.

Die Stationen sind so angeordnet, dass zunächst nur Aufgaben mit Aussagen, anschließend mit Frageformen und erst im letzten Schritt solche mit verneinten Aussagen bearbeitet werden. Die Kurzdarstellung der jeweils dazu passenden Regeln erfolgt stets an der ersten Station, die Aufgaben zu einem dieser drei Teilbereiche bereitstellt.

Mit der Station „**Selfie – Test yourself!**“ wird schließlich eine zusammenfassende Erfolgskontrolle der Einheit ermöglicht.